

*Predigt am Ewigkeitssonntag in der Salemskirche in Tarmstedt
am 20. November 2016*

Kanzelgruß Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, Jesus Christus. Amen.

Predigttext: Das Predigtwort haben wir als Epistellesung gehört von dem Himmlischen Jerusalem.

Gebet: Darüber lasst uns beten: Herr Jesus Christus, mit deinem Wort begründest du eine tiefe und feste Hoffnung, dass bei dir Tränen und Tod, Schmerzen und Leid ihre Überwindung finden. Stärke unter uns den Trost und den festen Glauben an das ewige Leben bei dir. Amen.

Predigt

Ihr Lieben!

Als Theologiestudent der SELK und Nordlicht gehörte für mich lange Zeit die A 7 über Hannover-Göttingen-Kassel und dann weiter die A 5 über Gießen nach Frankfurt zu den Wegen, die man irgendwann wie seine Westentasche kennt: alle Baustellen, Abfahrten, Raststätten wurden so merkwürdig vertraut. Hast du auch so einen Weg, auf dem du jeden Baum mit Namen kennst? Einen immer wieder beeindruckenden Moment gab es auf dem gut 400 km langen Weg immer kurz vorm Ziel: Etwa 20 km vor Frankfurt, wenn alle Knochen schon müde sind und man nicht mehr richtig sitzen kann, öffnet sich vor einem der Blick hinter einem Hügel und leichten Kurve und bei guter Sicht leuchtet in ziemlicher Entfernung die Skyline von Frankfurt auf. Fast ein bisschen unwirklich. Weit entfernt und doch real, ganz anders

als die Dörfer und Bäume in der Nähe. Eine andere Welt. Ich sehe dich, aber du kommst mir vor, als gehörst du hier nicht hin.

Heute begehen wir den Ewigkeitssonntag, der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Noch einmal hören wir Gottes Wort, der Botschaft von dem Heil in Christus Jesus. Und aus Gottes Wort leuchtet vor uns eine Stadt auf, eine andere Stadt mit einer anderen Silhouette. Sie ist für einen Moment zu sehen bzw. zu hören, leuchtet wunderschön – und ist doch wie aus einer anderen Welt. Es ist das himmlische Jerusalem.

Während wir berühmte Städte hier in dieser alten Welt an berühmten Gebäuden – an ihren Wahrzeichen – erkennen: Hamburg am Michel und Berlin am Fernsehturm am Alex und am Brandenburger Tor und New York an seiner Skyline und der Miss Liberty, leuchten im himmlischen Jerusalem ganz andere Wahrzeichen auf: *„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein...“*

Gott ist ihr Wahrzeichen. Seine Gegenwart, seine Behutsamkeit. Eine Stadt ohne Tränen, ohne Lärm, Geschrei, ohne Kriminalität, ohne Tod, ohne Schmerz. Krankenhäuser braucht es nicht. Was für eine Stadt! Deren Wahrzeichen Gott selbst ist! Nicht aus Beton wie die Christus-Statue in Rio, sondern lebendig, wohnend, zugewandt.

Das himmlische Jerusalem. Es leuchtet auf an diesem Sonntag. Wunderschön – aber wie die Stadt, die aus der Ferne auf der

Autobahn zu sehen ist – irgendwie doch auch weit weg. Eine andere Welt. Denn meine Welt, aus der ich in diesen Gottesdienst komme, ist so ganz anders als das himmlische Jerusalem und meine Welt sagt mir: keine Tränen, kein Tod, kein Leid und Geschrei? Das ist zu schön, um wahr zu sein. Das ist doch nicht mehr als Projektion unserer Sehnsüchte! Eine Fata morgana?!

Dafür wird in meiner Welt viel zu viel geweint und geschrien. Es werden zu viele Schmerzen erlitten und Schmerzen zugefügt. Welche Tränen hast du in diesem Jahr geweint, und es war viel-leicht keiner da, der sie dir abgewischt hat? Welcher Tod hat dich berührt? Und welchen Tod bist du gestorben?

Und über dein ganz eigenes Leid haben Menschen und Völker großes gemeinsames Leid erfahren und angerichtet und Tränen geweint. Erinnerung sei stellvertretend an die Trauerfälle, die wir als Salemsgemeinde in diesem alten Kirchenjahr gemeinsam begangen und betrauert haben: Lydia Janke im Dezember, Gerd Kahrs im März und Hans-Hermann Otten im September. Viele Tränen werden noch geweint.

Jerusalem – himmlisch, golden, leuchtend, erlöst – bist du einfach zu weit weg von unserer Welt, um trösten zu können?

Aber das Wort lässt uns nicht los. Bei jedem unserer Trauerfälle haben wir draußen auf dem Friedhof den Hoffnungsruf vom himmlischen Jerusalem ausgerufen und gehört. Wir rufen und singen seine Botschaft gegen die Wirklichkeit unserer Welt und gegen unsere Tränen an. Und der gute Grund, weshalb das schöne Jerusalem mit seinem Leuchten in unsere Welt hinein gehört, ist der auferstandene Jesus Christus: Er ist das verbindende Glied zwischen unseren Tränen und der schönen, goldenen, ewigen Stadt, in der es kein Leid und Geschrei mehr gibt. Er steht in ihrer Mitte in seiner Herrlichkeit. Er ist aber auch in

unserer Welt gegenwärtig und uns in unseren Schmerzen nah. Er spricht: *„Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, soll es alles ererben.“* Jesus Christus ganz allein ist der gute Grund, warum wir die Worte und die Botschaft von dem himmlischen Jerusalem ohne Tränen und Tod und Leid in dieser Welt ausrufen und glauben: Er ist der Herr meines Lebens hier und der Herr der Stadt der Ewigkeit.

In unserer Kirche leuchtet das ganze Kirchenjahr über wie von ferne golden die Stadt Jerusalem mit ihren 12 offenen Stadttoren allen entgegen, die sich hier versammeln und Gottes Wort hören. Fast ein bisschen unwirklich, ein Gruß aus einer Welt, die nicht im Hier und Jetzt ist, aber doch schon da und wirklich. Je nach dem wie wir Gottesdienst feiern, bei Sonnenschein am Morgen im Sommer oder im Kerzenschein in der Dunkelheit zur Osternacht, mit Altarlicht hell erleuchtet oder mit dem Weih-nachtsbaum: das Altarkreuz leuchtet immer ein bisschen anders und immer wieder anders wunderschön. Wie ein Stern am Himmel, der bleibt, der nicht wandert, den man oft übersieht, gar nicht mehr richtig hinguckt, bis er einen doch wieder zu fassen bekommt. Ein bisschen aus einer anderen Welt. So wie die Ewigkeit, die Welt ohne Leid, die Zeit nach dieser vergänglichen Zeit, immer wieder in unserem Glauben aufleuchtet.

Und ein Stein in dem Mosaik vom himmlischen Jerusalem überbrückt die Kluft, schlägt die Brücke aus der hoffnungsvollen Welt der tränenfreien Ewigkeit zu dir. Und das ist das Auge des Lammes. Das Lamm ist geschlachtet und doch lebendig. Das Lamm hat den Tod überwunden, hat alles Leid

über-wunden. Hat die Tränen ausgelöscht. Das Lamm ist Jesus Christus, auferstanden, lebendig, sanftmütig. Und es sieht dich an. Das Lamm überbrückt die Kluft zwischen Gottes guter heiler Welt, golden und leuchtend, ewig und hell, erfüllt von seiner Nähe und Gegenwart, und deiner Welt, in der noch Tränen ge-weint werden. Das Lamm schaut dich an, Christus ist dir nah.

Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.